

kannte ich meine Kopfform, die unter den kurzen Haaren scharfer hervortritt; die Form meines Gesichtes. All das erkannte ich schnell.

Aber welcher Ausdruck hatte mein Gesicht angenommen? Ob ich jemals so ausgesehen habe?

Da konnte ich plötzlich Farben lesen. Das war sehr seltsam, aber ich las; so klar wie in einem deutlich geschriebenen Buch.

Nein, ich las viel klarer. Ich sah, brauchte nicht zu denken. Es fiel nur so in mein Bewußtsein. Als wäre Bewußtsein in mir und außer mir. Als wäre ich aus mir herausgetreten. Wie kann ich das glauben?

Welche Sünde nahm ich doch auf mich, daß ich mich so entstellt sehen mußte, nur um es wieder zu büßen und abzuleben!

Ich war von einer so brennenden Häßlichkeit, ich wirkte auf mich wie ein Bann. Es war, als sei ich besessen von meiner eigenen Dämonie.

Ich wich scheu einen Schritt zurück. Um mir die Ähnlichkeit zu bestätigen, sah ich nach meinem . . . ja, das war doch mein echtes Spiegelbild? . . . nach dem sah ich. Das hatte den Mund halb geöffnet und blickte, im weißen Nachthemd, wie ein zu Tode erschrockenes Kind.

Rückwärts ging ich, das Spiegelbild im Auge behaltend, das mich noch dringender anzublicken schien. Ging bis zu meinem Bett, legte mich hin und schloß meine Augen. Ich kann nicht mehr sagen, wie mir war. Ich weiß nur, ich habe mein anderes „Ich“ gesehen, mein böses „Ich“.